

„Er war ein streitbarer Geist“

Das Werk des expressionistischen Künstlers Fritz Schaeffler, der lange in Köln lebte, im studio dumont

Von Emmanuel van Stein

Den akademischen Kunstmaler und Architekten Fritz Schaeffler hielt Paul Klee einst für einen „bemerkenswerten jungen Künstler“. Daß der 1888 im Spessart geborene Expressionist der zweiten Generation dennoch nicht den Bekanntheitsgrad seiner zeitgenössischen Kollegen erlangte, hat auch persönliche Gründe: „Er war ein streitbarer Geist und hat sich selbst nie so sehr gefeuert“, sagt der Enkel Christoph Schaeffler, der seit dem Tod seines Vaters den Nachlaß des Großvaters verwaltet. Jetzt hat er rund 40 Gemälde, Aquarelle, Grafiken und Schriftstücke (vor allem aus dem starken Frühwerk) für eine Schau zusammengestellt, die heute abend um 19 Uhr im „studio dumont“ im Rahmen des „2. Kölner Musik und Politischen Kulturfestivals 97“ eröffnet wird.

Auch wenn Studieleiterin Hedwig Neven DuMont gewöhnlich keine Malerei ausstellt: Im Falle Schaefflers, der von 1927 bis zu seinem Tod 1954 in Köln lebte, machte sie eine Ausnahme, weil der Künstler ein eminent politischer Mensch war. 1918/19 nahm er aktiv an der Münchner Revolution teil, war Mitglied des „Aktionsausschusses Revolutionärer

Künstler“ und Schriftleiter der kulturpolitischen Zeitschrift „Der Weg“. In seinen unverwechselbar kraftvollen Holzschnitten porträtierte er die Protagonisten der Bewegung wie etwa Kurt Eisner, der 1918 den „Freien Volksstaat Bayern“ proklamiert hatte.

Schaefflers Holzschnitte (auch von Rainer Maria Rilke) zeichnen sich durch eine raffinierte Grautonschattierung aus, die der Künstler mit schräg weggeschnittenen Flächen erreichte. Eindrucksvoll auch seine apokalyptischen Grafiken, in denen er die traumatischen Erlebnisse in einem Lazarett für Kopfverletzte verarbeitete. Schaeffler zählte zu den wenigen Kriegsteilnehmern, die nach einem Kopfschuß keine bleibenden Schäden zurückbehielten. Jedoch beschäftigte er sich fortan mit Themen wie Irrsinn, Behinderung und Selbstmord. Nach dem Scheitern der Revolution und vor Einsetzen der Verhaftungswelle floh Fritz Schaeffler mit seiner Familie an den Chiemsee. In der bayerischen Voralpenlandschaft konzentrierte er sich auf landschaftliche Motive und Themen des bäuerlichen Lebens. Unverkennbar verarbeitete er dabei in seinen Gemälden Einflüsse von Klee, Dix, Heckel und anderen bekannten Expressioni-



Der Dichter Rainer Maria Rilke in einem Holzschnitt von Fritz Schaeffler. Das Bild entstand um 1919.

sten. Besonders auffällig: eine starke, aufleuchtende Farbigkeit.

Aus wirtschaftlichen Gründen siedelte Fritz Schaeffler in den 20er Jahren nach Köln über, wo er als Farbgestalter für die Gemeinnützige Wohnungsbau AG und als

Glasmaler für kirchliche Auftraggeber arbeitete. Damals kam sein „expressionistischer Schwung zum Erliegen“, wie es in einem Katalogbeitrag heißt.

studio dumont, Breite Str. 70. Bis zum 17. September. Katalog 25 DM.